



Von verlorenen Seelen und einem Blick hinter die Kulissen

Die noble Gesellschaft und ihre Schattenseiten

Das **Alstertal** ist ein beliebter Wohnort alt-eingesessener Hanseaten und gut situierter Unternehmerfamilien. Hier residiert die sogenannte „bessere Gesellschaft“ – nach außen hin glänzend, doch die Realität hinter den hohen Hecken ist oftmals düster. Das Alstertal-Magazin traf die 32-jährige Tochter einer Familien-Dynastie und sprach mit ihr über die dunklen Seiten der „High Society“.

Die „bessere Gesellschaft“ wird oft bewundert, oft beneidet. Reiche Familien residieren in prachtvollen Villen und leben den Traum vom besseren Leben. Nach außen hin wirkt alles glänzend und schön, doch in vielen Fällen ist die Realität düster und voller Leid. Nach langer Suche und Recherche treffen wir auf die Tochter einer einflussreichen Unternehmerfamilie. Es ist schwer, an sie heranzukommen, geschweige denn, ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie will anonym bleiben.

„Ich lebe in einer Welt, in der Konsum und Luxus Statussymbole sind. Sie stehen für Macht, Erfolg, Einfluss und Attraktivität. Oftmals ist das alles eine bessere Inszenierung als der Karneval in Venedig. Hinter der Fassade mit den schweren luxuriösen Vorhängen herrscht oftmals die Sucht nach Alkohol, Tabletten und Drogen. Viele sind unzufrieden und werden von Schuldgefühlen geplagt. An der Tagesordnung sind Einsamkeit und der Wunsch nach Liebe und Aufmerksamkeit.“

Es betrifft viele, doch herrscht Stillschweigen. Die Begriffe Leid und Wehmut haben in der vermeintlichen High Society nichts zu suchen. Der perfekte Schein steht an erster Stelle“, erzählt die Tochter einer einflussreichen Familie sichtlich betroffen.

„Die aktuelle Mode, der neueste Promi-Klatsch und Tratsch sowie der oberflächliche Small Talk, hätten Priorität. Sie würden es Understatement nennen, wenn die neuesten Errungenschaften und Immobilienerwerbe nur im Nebensatz einfließen. Man prahlt nicht, man platziert gekonnt. Drogen“, erzählt die 32-Jährige offen weiter, „lassen mich die Probleme meiner Kindheit für einen Augenblick vergessen. Ich bekam ALLES, was mit Geld zu kaufen war – nur das Essenzielle, Liebe und Geborgenheit meiner Eltern, nicht. Sie hatten keine Zeit für mich, ‚zu beschäftigt‘ hieß es immer. Das Hauspersonal wurde meine Ersatzfamilie, doch ich schrie nach der Liebe und Geborgenheit meiner Eltern. Der Verlust nach Aufmerksamkeit wurde immer mit Geld entschädigt. Im Teenager-Alter geriet ich regelrecht in die Kaufsucht, im Rausch kaufte ich alles, was mir in die Finger kam. Ich war für Momente abgelenkt, vergaß die Unzufriedenheit. Tausende von Euros gab ich binnen Stunden aus. Doch danach fiel ich in ein

noch tieferes Loch. Alles war so sinnlos und unbefriedigend, ich fühlte mich leer und benutzt. Ja, es war ein Teufelskreis und der hieß: totschweigen. Ich war am Rande der Verzweiflung und niemand konnte mir helfen, nicht einmal meine Mutter. Sie sah alles, doch war mit ihren eigenen Problemen belastet und die ganze Zeit damit beschäftigt, sich schick und schön zu machen. Tausend Diäten und darum tausend Tränen, weil diese nicht wirkten und der Jojo-Effekt wieder einmal siegte. Immer nur das eine: der Wunsch nach Jugend und Schönheit. Fitness, Botox und Diäten waren ihre Probleme. Sie wollte meinem Vater gefallen, schließlich musste sie ihn ja halten, um sich weiterhin das Luxusleben zu finanzieren. Unmöglich der Gedanke, er würde sie für eine Jüngere verlassen. Dabei ging es nicht um ihre Partnerschaft, es ging um den guten Eindruck in der Gesellschaft. Sie hätte alles dafür getan.

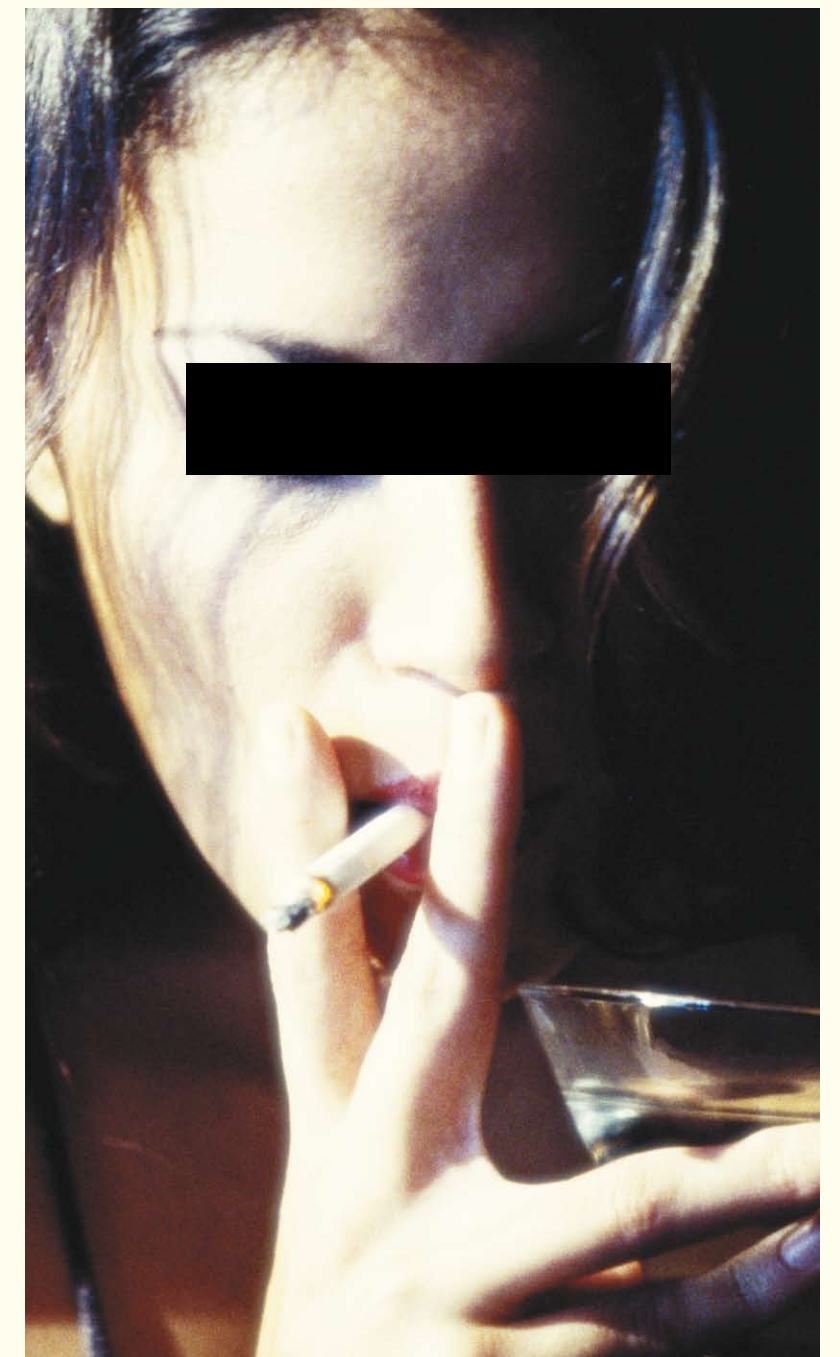
Meine Eltern lebten nach außen hin die Perfektion. In der Öffentlichkeit gaben sie sich immer als liebendes Paar, dort war ihr Platz und sie spielten diese Rolle nahezu perfekt. Die treue und liebende Mutter, oh ja!, wie sie sie alle beneideten und wir dabei höflich lächelten und ebenfalls den Schein wahrten. Die Realität jedoch war anders. Ihr Innenleben war ihnen egal, ihre Sorgen und ihr Kummer schienen nebensächlich.

Im Leben meines Vaters spielte meine Mutter auch nur die zweite oder dritte Geige. Vorrang hatten seine Affären und sexuellen Fantasien, die nur eine Domina befriedigen konnte. Erst ließ er sich peitschen und erniedrigen, dann eilte er zu den jungen hübschen Geliebten aus meist einfachen Verhältnissen. Er liebte die Erniedrigung ebenso wie das Machtspiel seinen jungen Geliebten gegenüber. Geld heißt Macht und Dominanz. Deshalb suchte er sich auch immer bildhübsche junge Frauen, die aus unteren Schichten kam und von der Illusion eines besseren Lebens träumten. Er hatte sie fest im Griff, schließlich zahlte er deren Apartments an der Alster, die teuren Autos und die luxuriösen Urlaube. Sie waren da, schlichen um ihn wie kleine Katzen, immer lieb und aufmerksam. Sie erduldeten seine Macken und cholerischen Anfälle und befriedigten seine Wünsche. Eine junge hübsche Geliebte ist unter den Männern

ein Statussymbol, eine Art Penisverlängerung, sie gehört in den Kreisen dazu, natürlich spricht keiner offiziell darüber, nur intern unter Männern wird damit geprahlt. Wir Frauen nennen es die Prostitution in besseren Kreisen. Meine Mutter hingegen hatte die Kraft verloren, sah ihr Leben sinnlos und betäubte sich immer mehr. Sie hatte einen neuen besten Freund gefunden, treu blieb er an ihrer Seite, sie war süchtig nach ihm, sein Name war Koks oder s. Sie war mittlerweile abhängig und meinem Vater hörig geworden. Von Tag zu Tag wurde sie immer kälter,

härter und aggressiver. Es führte so weit, dass sie mich nicht mehr ertragen konnte und ins Internat steckte. Mein Bruder war bereits in der Entzugsklinik. Nach außen hin hieß es jedoch, er studiere im Ausland an einer Elite-Uni. So wie zahlreiche andere Kinder der besseren Gesellschaft. In Wahrheit tun sie nichts! Sie schmücken sich mit dem Erbe ihrer zerstrittenen Eltern. Deshalb ist die Wahrheit eben anders als der Schein: Nicht Glück bestimmt unseren Alltag, sondern Habgier, Neid, Kälte und Egoismus.“

Jeannine Ehmsen



Drogen und Tabletten beherrschen leider viel zu häufig den Alltag der besseren Gesellschaft.